

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1880

18.6.1880 (No. 140)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1026933](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1026933)

Wilhelmshavener Tagblatt

Bestellungen auf das „Tagblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2 Mark excl. Postzuschlag gegen Vorauszahlung.

Publikations-Organ der hiesigen Behörden.

Expedition und Buchdruckerei:



und Anzeigen.

Koonstraße Nr. 82, 1. Etage.

Anzeigen nehmen alle auswärtigen Annoncen-Bureau entgegen und wird die viergespaltene Copus-Zeil oder deren Raum für Hiesige mit 10 Pfennig, für Auswärtige mit 15 Pfennig berechnet.

Schwasser:
7⁴⁰ V. 8³⁰ N.

N^o 140.

Freitag, den 18. Juni.

1880.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Juni. Se. Majestät der Kaiser empfing gestern Nachmittag zum Vortrage noch den Botschafter Fürsten Schlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst. Morgen Nachmittag findet aus Anlaß der hier zusammengetretenen Botschafter-Konferenz bei Sr. Majestät dem Kaiser ein Diner statt.

— Se. kais. und königl. Hoheit der Kronprinz hat, wie wir hören, durch seinen Hofmarschall der Wittve des verstorbenen Geheimen Oberhofbaurath Strack das lebhafteste Bedauern aussprechen lassen, dienstlich verhindert gewesen zu sein, der Beichenseier für seinen ersten und ältesten Lehrer im Zeichnen und in der Kunstgeschichte (als welcher der eben Verstorbene vom Jahre 1839 ab 10 Jahre lang fungirte) persönlich beizuwohnen zu können.

— Die erste Konferenzsitzung dauerte von 2 bis 3^{3/4} Uhr. Die Konferenz beschäftigte sich nach einer begrüßenden Ansprache des Vorsitzenden, Fürsten Hohenlohe, zunächst mit den Formalitäten, betreffend den Austausch der Vollmachten und mit Fragen der Geschäftsordnung. Heute Nachmittag 5 Uhr findet bei dem Fürsten Bismarck ein Diner statt, welchem außer den Botschaftern auch die technischen Mitglieder der Konferenz beizuwohnen. Die nächste Konferenzsitzung findet erst Freitag oder Sonnabend statt. Morgen dürften die Botschafter der Preisvertheilung in der Fischereiausstellung beizuwohnen.

— Die deutsche Corvette „Ariadne“ ist wegen politischer Vorgänge in Buenos Aires in Montevideo zurückgehalten worden.

— In der Nacht vom 12. zum 13. Juni ist der Geh. Oberhofbaurath Strack verstorben. Mit dem Geheimen Oberhofbaurath Strack scheidet aus der Zahl der Berliner Architekten einer der gefeiertsten, dessen Name in der Geschichte der Architektur der letzten

vierzig Jahre stets mit Ehren genannt worden wird. Strack wurde geboren am 24. Juli 1805 zu Bückeburg. Er absolvirte das Feldmessereyamen und kam dann in das Atelier Schinkel's; 1834 machte er mit Ed. Meyerheim eine Studienreise in die Altmark, als deren Ausbeute die „Architektonischen Denkmäler der Altmark Brandenburg“ mit Text von Kugler (Berlin 1835) erschien. 1838 wurde er Baumeister und war nun bis 1843 als Lehrer der Architektur an der Artillerie- und Ingenieurschule, seit 1839 als solcher an der Kunstakademie und später in gleicher Eigenschaft an der Bauakademie zu Berlin thätig. Studienreisen führten ihn mit Stüler nach England und Frankreich, mit Chr. Rauch nach Dänemark. 1845 wurde ihm die Oberleitung des Baues des Schlosses Babelsberg bei Potsdam übertragen; 1852 wurde er in den Senat der Kunstakademie gewählt. Im Winter 1853—1854 begleitete er den Kronprinzen Friedrich Wilhelm auf einer Reise durch Italien und Sicilien und baute für denselben 1856—1858 das alte Palais König Friedrich Wilhelms III. in Berlin aus. 1862 weilte er im Auftrage der preussischen Regierung mehrere Monate in Athen, wo er das lange gesuchte Dionysustheater am Abhange der Akropolis auffand. In den Jahren 1866—1876 erbaute er die Berliner Nationalgalerie; gleichzeitig entstand sein Siegesdenkmal vor dem Brandenburger Thore. Als weitere Bauten sind zu nennen: die Petri- und Andreaskirche, die Raczyński'sche Gemäldegalerie, die Villa Borzigs, sämmtlich in Berlin; Schloß Frederiksberg bei Kopenhagen u. a. Mit Strack scheidet wieder ein Mitglied aus dem Kreise der Ritter des Ordens pour le mérite für Kunst und Wissenschaft, er war außerdem Ritter des Rothen Adlerordens 2. Classe mit Eichenlaub, des königl. Kronenordens 2. Classe, des Maximiliansordens für Wissenschaft und Kunst, des königlich griechischen Erlöserordens, des fürstlich lippe'schen Hausordens 1. Classe und des

Medjidieordens 4. Classe. Am 13. Mai 1875 feierte Strack sein 50jähriges Dienstjubiläum und erhielt das Patent eines Hofarchitekten und den Charakter eines Geh. Rath's 2. Classe. Er war Mitglied des königl. Instituts britischer Architekten, Wirkliches Mitglied des Institut de France, Acad. des Beaux-Arts, der k. k. Akademie der Künste in Wien, Ehrenmitglied der Gesellschaft für Architektur in Amsterdam, des Instituto di corrispondenza arch. in Rom und der Akademie zu Madrid.

Ausland.

Wien, 15. Juni. Die amtliche Wiener Zeitung veröffentlicht die österreichisch-deutsche Handelsconvention sowie das Gesetz betreffend die Regelung des Verordnungsverkehrs im Verordnungswege. Die gleichzeitig veröffentlichte Verordnung des Gesamtministeriums regelt im Einvernehmen mit der ungarischen Regierung den deutschen Verordnungsverkehr bis zum 30. Juni 1881.

London, 16. Juni. Wie ein Reutersches Telegramm aus Konstantinopel wissen will, hätte die Pforte die Botschafter davon benachrichtigt, daß die Beschlüsse der Konferenz für sie nicht bindend sein könnten, da die beteiligten Parteien von derselben ausgeschlossen seien. In unterrichteten Kreisen gilt jedoch diese Angabe nicht für richtig; die Erklärung der Pforte soll vielmehr dahin gehen, daß sie gern die Vermittlung der Mächte eintreten sehe und daß sie bereit sei, deren Eröffnungen entgegen zu nehmen. Die Pforte habe die im Artikel 24 des Berliner Vertrags vorgesehene Vermittlung selbst schnellst herbeigewünscht und zweifle nicht, daß die Mächte die schwierige Stellung berücksichtigen würden, welche ihr durch die Hergabe von Gebietsstücken an und für sich erwüchse.

Petersburg, 16. Juni. Der Großfürst-Thronfolger begibt sich morgen mit seiner Familie nach Zars-

Herzenskämpfe.

Novelle von Felix Koderich.

(Fortsetzung.)

Er war befreit von dem furchtbaren Alp und warf einen triumphirenden Blick auf Theodor, der ruhig nach einer Zeitung griff und sich um die Damen nicht weiter zu bekümmern schien. Im Innern bewunderte er freilich seinen Bruder Maximilian, der eine solche übermenschliche Selbstbeherrschung besaß, er bemitleidete ihn und beklagte Leonhard.

Die Bruderliebe war die einzig-harmonisch klingende Saite in Theodors Brust, sie war die Achillesferse seiner Gefühle, die Stelle wo er sterblich war, wie er sagte.

Als Leonhard mit den beiden Damen das Zimmer verließ, schaute er ihnen nach, und warf dann hastig die Zeitung bei Seite.

Ich wollte, die Kleine hätte niemals unser Haus betreten, murmelte er zornig, mit ihr ist das Unglück eingezogen, denn ich wette hundert gegen eins, daß Frau Leonore an ihrer Eifersucht zu Grunde gegangen ist. Und doch sind Alle, bei Licht betrachtet, unschuldig an dieser Verwirrung; das schwache Menschenherz mit seinem unnützen Ballast von Gefühlen trägt alle Schuld. Das kommt davon, wenn man sich dieses Ballastes nicht bei Zeiten entledigt, ihn rücksichtslos über Bord wirft, wie ich es gethan. Mag sich die Situation erst ein wenig klären, dann werde ich meine Operationen beginnen, unbefümmert um das Jammern und den Schmerz des Patienten, der nur so allein zu heilen ist. Er zündete sich nach diesem Monolog eine Havana an und begab sich gemächlich hinüber nach der Fabrik.

Theodor war in geistiger Hinsicht kein gewöhnlicher

Mensch, er besaß eine ungemein scharfe Beobachtungsgabe und Urtheilskraft und gehörte zu Jenen, die in der Regel den Nagel auf den Kopf treffen. Blasiert bis zur Unerträglichkeit gab's für ihn keine poetische Liebe zum anderen Geschlechte mehr, weshalb er die Ehe haßte und für eine entwürdigende Fessel hielt. Doch besaß er jenen weltmännischen Takt, welcher die Entfernung zwischen der jetzigen Braut seines Bruders und ihrem früheren Anbeter wie er sich selber persiflirend nannte, streng und ceremoniös inne zu halten wußte, und die Vergangenheit mit keiner Silbe erwähnte.

Desto scharfer beobachtete er jetzt und es konnte ihm nicht entgehen, wie Mathilde immer blässer, immer finsterner und verschlossener wurde, und keine Spur der früheren Heiterkeit mehr besaß; wie sie den Verlobten, so viel es der Anstand zuließ, nied und seine Bärtlichkeit mit unheimlicher Resignation ertrug.

Der arme kurzfristige Leonhard! Er schob diese Veränderung auf die finstere Stimmung des Hauses, welche kaum ein Lächeln gestattete, und war nur um so zärtlicher gegen die bleiche Braut, an deren Blüthe ein innerer Wurm zu nagen schien.

Und Maximilian? — auch er schien an einem inneren Uebel zu franken, obgleich er sich hartnäckig für gesund erklärte. Bleich bis zum Erschrecken, düster und schweigsam erfüllte er maßlos mit unermüdlicher Thätigkeit wie nie, seine geschäftlichen Pflichten und fand sich nur auf kurze Zeit bei den Mahlzeiten mit der Familie beisammen; die Abendstunden waren ausgefallen, obgleich der Winter mit seiner Einsamkeit just diese für den Familiensirkel verlangte.

Selbst die Kinder verloren ihre Heiterkeit, und wäre die gute Tante Clara nicht gewesen, die armen

Kleinen wären sicherlich in dieser öden, kalten Atmosphäre langsam verwelkt.

Clara litt ebenso sehr unter diesen stillen Kämpfen, sie sah es nur zu gut ein, wie Recht Theodor gehabt, wie unglücklich Leonhard mit einer solchen Gattin werden mußte.

Hatte Mathilde nicht den Muth, eine Fessel zu zerreißen, die sie von Stunde zu Stunde blutiger drückte?

Sie sah, wie Maximilian ihre Nähe floh, wie freundlich und rücksichtsvoll und doch, wie kalt er sie behandelte, durfte sie unter solchen Umständen im Hause bleiben; besonders nach ihrer Verlobung? Gebot nicht schon der Anstand ihre Entfernung bis zur Hochzeit?

Es war ein furchtbarer Kampf in ihrem Herzen, wie sollte sie leben ohne seinen Anblick? — Fern von ihm, dessen Nähe ihr einziges Glück ausmachte, den sie liebte mit dem Wahnsinn einer ersten jugendlichen Leidenschaft, dessen Stimme Klang alle Fibern ihres Herzens erbeben machte, — sie konnte einen solchen Gedanken nicht ausdenken.

Sie, als diese Liebe noch ein Verbrechen war und sie dieselbe stolz und kühn zu verneinen suchte, da hatte sie mit einem süßen Schauer an die seine geglaubt, und jetzt? — mußte seine Ruhe, die kalte Freundlichkeit ihr nicht sagen, daß sie sich getäuscht, daß er nie etwas für sie empfunden hatte? Daß sein Trübsinn, seine Blässe nur der dahingegangenen Gattin galten?

In solchen Augenblicken war sie zärtlich und hingebend gegen Leonhard, ihr Stolz bäumte sich gewaltsam gegen diese sie entbehrende Liebe und mit einem raschen Entschluß sagte sie dem Verlobten, daß sie dem Anstande Rechnung tragen und bis zur Vermählung das Haus verlassen müsse.

koje Selo. Sodann reist er nach einigen Tagen nach Hapsal, wo er am 23. d. erwartet wird.

Petersburg, 15. Juni. Obgleich man hier allgemein behauptet, man sei um Ausbruch der Feindseligkeiten mit China durchaus nicht besorgt, denn die in Aussicht stehenden neuen Verhandlungen mit dem Marquis Tsenq würden schon zu einer gütlichen Einigung führen, so mehren sich doch die Nachrichten von der Ansammlung russischer Kriegsschiffe in chinesischen Gewässern. Hiesige Blätter schreiben: Die Zahl der russischen Kriegsschiffe in chinesischen Gewässern ist in neuester Zeit bedeutend vergrößert worden. Außer der sibirischen Flottille, die aus Klipper Abrek und Kanonenbooten Morsh, Nerpa, Gornostojz und Esobel (im Ganzen 29 Geschütze) besteht, befindet sich gegenwärtig der Klipper Dshigit, 7 Geschütze, 20 Officiere und 174 Matrosen, dort; auf dem Wege nach China befinden sich noch die Panzerfregatten Minin, 28 Geschütze, 46 Officiere und 501 Matrosen, und Fürst Posharskij, 20 Geschütze, 45 Officiere und 466 Matrosen; die Klipper Kasovnik, 11 Geschütze, 22 Officiere und 168 Matrosen, und Najesdnit, 11 Geschütze, 21 Officiere und 169 Matrosen, und der Kreuzer Asia, 11 Geschütze, 26 Officiere und 236 Matrosen. Außerdem ist der Klipper Kreuzer, 9 Geschütze, 18 Officiere und 148 Matrosen, am 24. April in Aken eingetroffen, um dort frische Mannschaft aufzunehmen und sich dann wieder in chinesische Gewässer zu begeben. Dazu kommt noch, daß in nächster Zeit ein neues Geschwader, darunter eine Panzerbatterie, drei Kreuzer und einige Klipper, von Kronstadt nach China abgehen sollen.

Paris, 15. Juni. In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß die Regierung mit Rücksicht auf die Dispositionen des Senats darauf verzichten werde, die Initiative bezüglich der Amnestiefrage zu ergreifen, daß sie sich vielmehr auf möglichst umfassende Begnadigungen beschränken werde.

New-York, 15. Juni. Am 13. c. collidirten bei nebligem Wetter 300 Miles von Sandy Hook die Packetdampfer „Anchoria“ und „Queen“. Beide sind inzwischen, ernstlich beschädigt, in Newyork angekommen. Von den an Bord befindlichen Personen ist niemand umgekommen.

Marine.

Wilhelmshaven, 17. Juni. Briefsendungen zc. für S. M. Corvette „Prinz Adalbert“ sind bis zum 30. d. Mts. nach Capstadt und vom 1. f. Mts. ab nach Plymouth, für S. M. Corvette „Ariadne“ bis auf Weiteres nach Montevideo zu dirigiren.

— S. M. Aviso „Falk“ verholte von der Kohlenbrücke nach dem Vorhafen. — Architekt Thiesing ist zum Werkmeister bei der hiesigen Garnison-Bauverwaltung ernannt. — Der Intendantur-Referendar Dr. jur. Danneel ist zum Intendantur-Assessor ernannt.

— Capitain zur See Graf von Hade, Kommandant S. M. Artillerieschiff „Renown“, hat sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit mit längerem Urlaub nach der Schweiz begeben. Während seiner Abwesenheit wird derselbe durch den Corvetten-Capitain von Reiche im Kommando S. M. S. „Renown“ vertreten.

Leonhard erschraf; konnte er doch ebenso wenig ihren täglichen Anblick entbehren, — doch sah er die Nothwendigkeit ein und fügte sich; lag es ja nur in seinem Willen, sie häufig und dann um so ungestörter sehen zu können.

Clara stimmte diesem Entschlusse aus vollem Herzen bei, Theodor fand es in der Ordnung und Maximilian meinte mit seinem gewöhnlichen schwermüthigen Lächeln, daß sich die Kinder ja bereits an Tante Clara hinreichend gewöhnt hätten, bis eine andere Gouvernante engagirt sei.

Als sie ihm zum Abschiede die Hand reichte, hielt er diese einen Augenblick in der seinen und schaute ihr sprachlos mit düsterem Vorwurf in die Augen.

Sie waren ganz allein. — zum ersten Male nach langer Zeit. Mathilde zitterte so heftig, daß sie nach einer Stütze suchen mußte, um nicht umzusinken.

Leise legte er den Arm um ihre schlankte Gestalt und flüsterte selbstvergessen: Liebst Du ihn wirklich?

Da brach ihre Kraft, mit einem Thränenstrom sank sie an seine Brust, unfähig, ein Wort hervorzubringen.

Armes Kind! flüsterte er, mache ihn glücklich, und — werde es selber —

Er ließ sie sanft in einen Sessel niedergleiten und war durch eine Nebenthür verschwunden.

Drüben auf der Schwelle stand Theodor, der Alles unbemerkt mit angesehen.

O, Betrug! — o Täuschung! murmelte er finstern, mit dieser Leidenschaft im Herzen will sie den besten aller Menschen heirathen, ihn — sich selber — und noch einen Dritten elend machen. Zum Henker damit, setzte er laut hinzu, ich muß einmal den Alexander

— Unterlieutenant zur See Giesel hat einen 8 tägigen Urlaub nach Stettin erhalten.

Kiel, 16. Juni. Die Schiffsjungen-Briggs „Musquito“ und „Rover“ trafen hier ein.

Locales.

Wilhelmshaven, 17. Juni. Der Major und Abtheilungs-Chef im Ingenieur-Comite, Lindow, ist zur Besichtigung der Küstenbefestigungen hier eingetroffen.

Wilhelmshaven, 17. Juni. Gestern Vormittag wurde in der Nähe der Schwimmbrücke die Leiche eines Mannes im Wasser treibend gefunden und an Land gebracht. Dieselbe wurde alsbald als die des Werstarbeiters Liebenow recognoscirt. Wie uns mitgetheilt wird, ist Liebenow vorgestern von der Kaiserl. Werft entlassen worden; er wurde auch an demselben Abend noch mehrmals in der Nähe der Schwimmbrücke gehend gesehen, so daß die Annahme nahe liegt, daß er selbst freiwillig den Tod gesucht hat.

Wilhelmshaven, 17. Juni. Ein zweiter Unglücksfall ereignete sich gestern während der Mittagsstunde, indem der beim Hafenaufbau beschäftigte Arbeiter Weithe, der in der Speisebude des Hrn. Dureck sein Mittagmahl einnehmen wollte, plötzlich umfiel und sofort seinen Geist aufgab. Die Leiche wurde gestern Abend in das Todtenhaus des Marine-Lazareths transportirt.

Aus der Provinz und Umgegend.

§ Barel. Bekanntlich wird der hiesige Verein für Geflügelzucht und Vogelzucht mit seiner am 4., 5. und 6. Juli stattfindenden ersten großen Ausstellung eine vom Großherzogl. Staatsministerium genehmigte große Verloosung verbinden. Da die bestimmte Anzahl Loose innerhalb einiger Tage vergriffen war, sah sich der Vorstand des Vereins genöthigt, das Ministerium um Nachbewilligung von noch 3500 Loose à 50 Pf. zu bitten. Auch diese nachbewilligten Loose sollen, wie wir hören, fast wieder ausverkauft sein. Daß das Unternehmen in jeder Weise ein reelles ist, geht wohl daraus hervor, daß zu den Gewinnen 75 Prozent der Einnahme verwendet werden. Die Gewinnliste wird s. Z. auch in diesem Blatte veröffentlicht. Loose à 50 Pf. sind, so lange der Vorrath reicht, von Bültmann u. Gerriets Nachf. in Barel zu beziehen.

— Für unsere Bürgermeister-Stelle sind dem Vernehmen nach acht Bewerber — darunter drei Oldenburger — aufgetreten.

Brake. Am Montag dieser Woche erkrankte in der Weser hinter Harrien der siebenjährige Sohn des Rahnschiffers Hemmen zu Harrien, während die Ersten des Kindes beide abwesend waren. Einige Wochen vorher erkrankte fast an derselben Stelle der vierjährige Sohn des Rahnschiffers Lühring zu Brake. So viele Opfer die Weser fast jedes Jahr fordert, so sind die Leute hier dennoch so sehr mit der Gefahr vertraut, daß sie dieselbe gänzlich ignoriren und selbst Kinder, welche soeben gegen können, unbeaufsichtigt an dem rücksichten Strom spielen und sich tummeln

oder meinetwegen auch den Teufel spielen in diesem langweiligen Thränendrama.

Er trat ins Zimmer, Mathilde fuhr mit einem leisen Schrei empor und starrte ihn entsetzt an.

Fürchten Sie nicht, daß ich das Beispiel des Wittwers nachahmen werde, Fräulein Stein! sprach er kalt, Sie sind sicher vor Schmeicheleien und Bosheiten von meiner Seite. Nur einige Kapitel Ihres Tagebuchs, das mir zufällig in die Hände gerathen, möchte ich mit Ihnen durchnehmen.

O, mein Gott! rief Mathilde, beide Hände vor's bleiche Antlitz schlagend.

Theodor ließ sich ruhig in einen Sessel nieder und fuhr leise fort: Beherrschen Sie sich, ich bitte darum, mir sind alle Scenen in den Tod verhaft. Nur Eine Frage möchte ich an Sie richten, Fräulein Stein! eine sehr ernste Frage. Wie wollen Sie in Ihrem Herzen die Namen Leonhard und Maximilian miteinander vereinen?

Langsam ließ sie die Hände von dem schönen Antlitz niedergleiten. — Theodor erschraf fast vor der Leichenfarbe desselben.

Ich will nicht, daß Sie unglücklich werden durch eigene Schuld, fuhr er hastig und eindringlich fort, aber ich kann's ebensowenig dulden und ruhig mit ansehen, wie Sie den gutmüthig vertrauenden Leonhard täuschen — betrügen.

Mathilde zuckte bei diesen rücksichtslosen Worten heftig zusammen, ihre Fassung lehrte zurück, die Ruhe der Verzweiflung.

Es ist genug, mein Herr! sprach sie sanft, indem sie sich erhob, ich will nicht fragen, auf welche Art mein Tagebuch in Ihre Hände gerieth, nicht erörtern ob es ehrenhaft war, dasselbe ohne meine Zustimmung

lassen. Nachdem die Gefahr hier förmlich herausgefordert wird, ist es eine wunderbare Fügung, daß nicht viel mehr Unglücksfälle passiren.

— Zu der hier kürzlich zur Concurrenz ausgeschriebenen Stelle eines Hausvaters im hiesigen Armenarbeits-hause haben sich schon verschiedene Personen gemeldet. Die Stelle ist dotirt mit 900 M. Gehalt neben freier Wohnung, Feuerung, Licht und Nutzung eines großen Gartens. Die Stelle ist jedoch wieder ruflich.

— Am vorigen Sonnabend fiel hier ein Arbeiter mit der zu einem Schiffe führenden Laufbrücke in den Hafen, wurde aber gerettet. Letzteres ist ein großer Zufall, weil der Mann zwischen Schiff und Brücke leicht hätte gequetscht werden können.

Ösnabrück, 14. Juni. Infolge des nunmehr 60stündigen ununterbrochenen Regens sind die Wiesen in unmittelbarer Nähe der Stadt überschwemmt, viele an Abhängen liegende Acker haben schwer durch die massigen und den Boden fortzuschwemmenden Regengüsse gelitten, Halmsrüchte sind atg zertrümmert und so durch näßt, daß, wenn nicht bald Sonnenschein kommt, viel Getreide zu Grunde gehen wird.

Oldenburg. Das zum Besten der allgemeinen Krankenkasse am Sonntag und Montag auf dem Schützenhofe zum Fiegehofe abgehaltene Volksfest hat eine Brutto-Einnahme von 2482 M. 85 Pf. ergeben, einschließlich eines Geschenkes Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs. Die Kosten stehen noch nicht fest, sie werden sich auf ca. 650 M. stellen und wird demnach ein Netto-Vertrag von über 1800 M. für die allgemeine Krankenkasse in Einnahme kommen.

Jever. Die hier wieder einmal auftretende sogenannte ägyptische Augenkrankheit hat die übrigen hiesigen Schulen, so viel wir erfahren, bisher verschont, während von den Schülern des Mariengymnasiums annähernd 50 erkrankt sind. Am schwersten eidet die Secunda.

Bermischtes.

— Newyork, 12. Juni. Unweit der Mündung des Flusses Connecticut fand gestern Abend um 11 Uhr ein Zusammenstoß zwischen den Dampfern „Stonington“ und „Narragansett“ statt, der von traurigen Folgen begleitet war. Es herrschte zur Zeit ein dichter Nebel. An Bord des „Narragansett“ brach ein Feuer aus, das so rasch um sich griff, daß die Passagiere über Bord springen mußten, um sich vor einem Flamm-tode zu retten. Die Scene war eine herzerreißende. Der Dampfer sank bald. Der größere Theil der Passagiere, etwa 350 an Zahl, wurde durch die Bote und Rettungsflöße des „Stonington“ und anderer zum Beistande herbeigeeilter Dampfer gerettet. Die Zahl der Umgekommenen wird auf 50 geschätzt. An Bord des „Stonington“ wird Niemand vermißt. Beide Dampfer gehören der Newyork und Stonington Linie an. Der „Narragansett“ war auf der Fahrt nach Stonington begriffen und das Ziel des „Stonington“ war Newyork, aber er kehrte nach Stonington zurück.

— (Die Kaiserin Eugenie im Zululande.) Ueber die Art und Weise, wie die Kaiserin

durchzulesen, doch muß ich nach allem diesen annehmen, daß Leonhard von dem Inhalte Kenntniß hat.

Das nicht, versetzte Theodor, den dieser Stolz verdroß, er weiß noch nichts.

Noch nichts, wiederholte Mathilde, die Sectüre soll ihn wahrscheinlich über meine Abwesenheit trösten. Was aber bezweckt alsdann diese Unterhaltung? Konnten Sie sich die Freude nicht versagen, mich im Staub vor sich zu sehen?

Ich habe diese Unterredung nicht gesucht, mein Fräulein! rief Theodor erregt, die Abschiedscene von vorhin ließ sie von selber entstehen, mich empört so viel Heuchelei.

Es gehört nicht so gewaltig viel Muth von Ihrer Seite dazu, mich zu beschimpfen, erwiederte Mathilde ruhig; haben Sie doch ein ganzes Jahr lang sich unablässig darin geübt, Ihrer Vergangenheit meinem von Ihnen so verachteten Geschlechte gegenüber, einmal zu gedenken. Ihr Bruder ist ein ehelicher Mann, er liebte mich still und achtete mich zu hoch für schaaale Schmeicheleien, das ist der Unterschied zwischen Ihnen Beiden; er trat nie so grell und schneidend hervor als Sie in diesem Augenblick. Sie sind mein Feind —

Nein, das bin ich nicht! rief Theodor überlaut und heftig emporspringend, eben, weil ich es gut mit Ihnen meine, weil ich meine Brüder liebe und diese aufreibenden Herzenskämpfe nicht länger mit ansehen mag, eben darum bin ich offen zu Werke gegangen, damit der letzte Betrug nicht ärger werde denn der erste. Ist es nicht genug mit dem einen Opfer, das am gebrochenen Herzen gestorben ist?

(Fortsetzung folgt.)

Eugenie den traurigen Gedenktag vom 1. Juni im Zululande zugebracht hat, wird dem „Gaulois“ auf telegraphischem Wege berichtet: Die Kaiserin war am Morgen des 1. Juni von Jhelzi aufgebrochen und äußerte unterwegs den Wunsch, an einer Hügellecke abzustiegen, wo einst die Ambulanz Halt gemacht hatte, welche die sterblichen Reste des Prinzen entgegennahm. Von hier stieg Ihre Majestät die Abhänge des Thals hinab und wandte sich nach der Donga, in welcher der Leichnam ihres Sohnes gefunden worden war; sie legte auf diese Weise denselben Weg von etwa einer Meile zurück, den die englischen Offiziere genommen hatten, welche die irdische Hülle des unglücklichen Jünglings abholten. Der Weg ist steinig und uneben; man stellte dies der Kaiserin ehrfurchtsvoll vor; sie aber wollte nichts hören und setzte ihre Wanderung fort. Von ferne leuchtete das kürzlich errichtete Monument; es hob sich weiß von der dunklen Farbe der vertrockneten Prairien ab. Die Kaiserin sah nichts; sie schien das Denkmol erst gewahr zu werden, als sie schon am Rande der Donga selbst angelangt war. Da erhob sie die Hände in stehender Haltung gen Himmel; große Thränen rollten über ihre abgemagerten Wangen; sie sprach kein Wort, stieß keinen Ruf aus, nur ein dumpfes Schluchzen entrang sich ihrer Brust; dann neigte sie das Haupt sanft auf die Schulter und ließ sich auf die Knie nieder. Der Marquis von Bassano allein kniete neben ihr in der Tiefe der Donga; das übrige Gefolge hielt einige Augenblicke auf den Höhen der Donga an und zog sich dann ein wenig zurück, um Ihre Majestät ganz ihrem Schmerz und ihrer frommen Pflicht zu überlassen. Ein Priester der französischen Mission sprach die Sterbegebete und einige Schritte davon rief der Bediente Tomas, der einzige Augenzeuge der Katastrophe, der zugegen war, das Drama, wie es sich vor einem Jahre zutragen hatte, wach. Um den Kraal und die Donga wurden Zelte errichtet; die Kaiserin blieb den 1. und 2. Juni in diesem einsamen Thale; am 3. wurde das Lager abgebrochen; am 4. besuchte sie die Stelle des sogenannten Fort Napoleon, wo der Prinz in einer Reconnoissance seinen ersten Waffengang gemacht hatte, und erreichte Korke's Drift, berühmt durch die heldenmüthige Vertheidigung einer Handvoll Menschen. Der 5. Juni wurde dem Besuche des Schlachtfeldes von Sandula gewidmet und hier verrichtete die Kaiserin ihr Gebet mit den englischen Damen, welche sie begleitet und wie sie theure Opfer für das Vaterland, Gatten und Brüder, zu beweineten hatten.

(Die Raub der Verführten.) Eine sehr eigenhümliche Scene hat sich, wie der „Courier d'Orient“ schreibt, vor einigen Tagen auf dem Haupt-Bandungsplatz in Prinkipo (im Marmara Meere) zutragen. Eine Dame, die mit sichtlich Ungeduld die Ankunft des Dampfschiffes aus Constantinopel erwartete, stürzte, als diese erfolgt war, auf einen sehr reichen und in Constantinopel sehr bekannten israelitischen Geschäftsmann zu und versetzte ihm so viele Ohrfeigen, daß der Berichterstatter des gedachten Blattes auf das Rätheln derselben verzichtete. Da der Angegriffene sich zu vertheidigen suchte, machte sie aus ihrem Sonnenschirm eine improvisirte Waffe und zerhug ihn an seinem Kopf und seinen Schultern. Dabei hörten die Umstehenden die Worte sprechen oder vielmehr brüllen: „Elender, ich bin eigens aus der Schweiz gekommen, um Dir diese Lection zu erteilen. Ich werde sie jeden Tag, so oft ich Dir begegne, wiederholen und werde Dich schon zu finden wissen.“ Das Geheimniß löste sich auf eingezogene Erkundigungen, wie folgt: Die Dame in der kampflustigen Laune, welche Herrn M. K. angegriffen hatte, war seine gewesene Gouvernante, welche noch jung und schön in seine Dienste getreten war. Es knüpfte sich ein Verhältniß zwischen ihnen an, worauf sie mit einem kleinen Kinde, der Frucht des heimlichen Umganges, in die Schweiz geschickt wurde. Dort gerieth sie in's Elend und wendete sich umsonst um Unterstützung an ihren ehemaligen Herrn, der ihr aber hartnäckig jede Antwort schuldig blieb. Sie beschloß nun in Person nach Prinkipo zu reisen, um diese kleine Rechnung zu begleichen und diese Scene war die Einleitung dazu. Wie der Berichterstatter erfahren haben will, fordert Madame B. 1000 türkische Livres, um das Schicksal ihres Kindes zu sichern.

(Ein Feuerwerk am Genfer See.) Am 10. d. feierte der russische Graf von Tschernadiew in Clarens ein Fest, wie wohl noch kein großartigeres jemals an den Ufern des Lemman-See's gefeiert wurde. Nicht weniger als 1200 Personen sollen eingeladen worden sein. Ein Extrazug von Paris war durch den Festgeber angeordnet, um dessen dortige Freunde zum Festplatz zu bringen. Der erste Pariser Feuerwerker hatte ein Feuerwerk präparirt, das 40,000 Fr. gekostet haben soll. In allen Kaffees wurde vom „Fest in Clarens“ gesprochen und die Dampfschiffgesellschaften haben Extrazüge arrangirt für diejenigen, welche das großartige Feuerwerk mit ansehen wollten. Um 9 Uhr 45 Minuten begann das Feuerwerk, welches an Groß-

artigheit aller Beschreibung spottet. Wir wollen hier nur das Eine erwähnen: Mitten in einer großen Feuerwand, die aus lauter Raketen, Sonnen und bunten Flammen bestand, bewegte sich eine Feuerschlange. Sie zwang ihren Leib mitten durch einen Feuerstrahl durch, um dasselbe noch zwanzig Mal zu wiederholen. Den Schluß bildete ein ganz riesiger, feuerspeiender Berg, welcher das Ufer bis weit hinauf taghell erleuchtete. Punkt 10 Uhr 20 Min. war das Feuerwerk zu Ende. Es kostete also jede Minute über 1000 Frs.

— Hamburg. (Zur Ermordung der Andersen.) Die Angaben des in der Festung Torgau wegen Desertion in Haft befindlichen Musketiers Schröder des hiesigen Bataillons 2. hanseatischen Inf.-Regiments No. 76, haben sich, wie wir aus bester Quelle erfahren, als falsch erwiesen. Dieser unverbesserliche Vagabund, der bereits einmal behauptete, er habe zwei schwere Einbrüche am Altenwall ausgeführt, und bei dieser Aussage verblieb, selbst als man die wirklichen Einbrecher eingefangen hatte, scheint es nur auf einen Transport nach Hamburg abgesehen zu haben, damit er auf dem Wege entweichen könne. Jetzt hat er wieder, indem er die Schuld an dem Morde der Andersen fälschlich auf seine Schultern wälzte, alle Welt in Aufregung versetzt. Sergeant Hansen hat festgestellt, daß Schröder zu der Zeit, da der Mord vollbracht wurde, gar nicht in Hamburg gewesen. Die Wohnung im Korntrügergang, in welcher Schröder die Versteckung der Leiche der Andersen vorgenommen haben will, ist genau untersucht worden. Man fand keine Spur, auch wollen sämtliche Bewohner des betreffenden Hauses den Schröder gar nicht kennen und bleiben fest dabei, daß er nicht im Hause gewesen. Unter diesen Umständen wird der Transport des Schröder von Torgau nach Hamburg unterbleiben.

— Der Grubenvorstand der Zeche Neuwasser hat beschlossen, den Wittwen der am 8. d. auf der Zeche verunglückten Bergarbeiter eine monatliche Unterstützung aus der Grubenkasse von 15 Mk. vom 1. d. an zu zahlen und für jedes Kind derselben eine Erziehungsbeihilfe von 5 Mk. monatlich zu gewähren, auch den hilfsbedürftigen Eltern, deren Ernährer von dem Unglücksfalle betroffen sind, die den Wittwen bewilligte Unterstützung von 15 Mk. dem Vater oder der Mutter, bezw. beiden Eltern den 1 1/2fachen Betrag, mithin 22.50 Mk. zu bewilligen. Dieser Beschluß ist vorläufig auf die Dauer von 6 Jahren gefaßt. Die Wittwen ohne Kinder erhalten demnach mit den Knappschaftsunterstützungen als niedrigsten Satz jährlich 264 Mk. und die Wittwen mit Kindern je nach dem Dienstalter und Knappschaftsgrade des verstorbenen Eheannes eine höhere Unterstützung. Eine Wittwe mit 7 Kindern bezieht beispielsweise aus der Knappschaftskasse 36.20 Mk. und aus der Grubenkasse 50 Mk., also im Ganzen monatlich 86.20 Mk. oder pro Jahr 1034.40 Mk. Auch die von der Knappschaft zu vergütenden Beträge für Beerdigungskosten von 30 bis 50 Mk. fließen den Hinterbliebenen zu, indem die Zeche die Kosten aus der Grubenkasse bestreitet hat.

(Ein harthäckiger Selbstmörder.) In Türkö, einem Städtchen unweit Kronstadt, lebte ein Bucherer, Namens Giro-Szasz, der drei Tage lang alle möglichen Arten des Selbstmordes versuchte, bis es ihm endlich am 4. d. M. gelang, sich mittels Erhängens zu entleiben. Am 2. d. M. stürzte er einen Degen an die Wand, um sich die Klinge ins Herz zu bohren; aber die langsame Prozedur und die großen Schmerzen verhinderten die Ausführung des selbstmörderischen Vorhabens. Dann versuchte er, sich in den Brunnen zu stürzen; dazwischen verhinderten ihn jedoch seine Verwandten, die ihn zugleich unter strenge Aufsicht nahmen. Trotzdem versuchte er am 3. d. noch einen Selbstmord, indem er sich einen spitzen Weiskist in die Kehle stach; aber auch das hatte keinen Erfolg. Nun wurde er nach Kronstadt überführt und unter Aufsicht gestellt. Hier endlich gelang es ihm, am 4. d. so viel Zeit zu gewinnen, um sich am Fenstergitter aufzuhängen und den so lange gesuchten Tod zu finden. Giro-Szasz hinterließ ein bedeutendes Vermögen, welches er mittels Bucher zusammengespart hatte. Die Ursache seines Selbstmordes aber war, daß er Gelder ausgeliehen hatte, welche ihm nicht bezahlt wurden, die er aber auch nicht einlagern konnte, weil er sie mit 25 Prozent und darüber ausgeliehen hatte.

— Ein entsetzliches Unglück wird aus Havana über Newyork gemeldet. Als der spanische Kriegsdampfer „Cuba Espanola“ am 11. d. in Santiago de Cuba einfuhr, plakte sein Kessel, wodurch 20 Personen auf der Stelle getödtet und 113, darunter 88 spanische Soldaten, mehr oder weniger erheblich verletzt wurden.

(Ein kleiner Hofsänger.) Der Feuilletonist des „Prag. Tgbl.“ erzählt: Dieser Tage hatte sich der österreichische Kronprinz in der leichten Blouse, an der ein Distinctionszeichen nicht sichtbar war, in die Hofsallungen versetzt und hörte da die Melodie eines czechischen Liedes, das ein vorübergehender

Schusterjunge sang. Der Kronprinz rief in czechischer Sprache an und ersuchte ihn, das Liedchen noch einmal zu singen. „Ach, Sie möchten's umsonst haben,“ sagte der Junge barsch und pflanzte sich vor den Kronprinzen hin. Dieser sagte lachend: „Ich geb' Dir fünf Gulden.“ — „Wo möchten Sie die fünf Gulden h nehmen, Sie Feuermann, Sie?“ erwiderte der Bursche, und auf die Frage des Kronprinzen, wer er denn sei, bemerkte er dann mit gesteigertem Selbstgefühl: „Ein czechischer Patriot!“ Daraufhin bot ihm der Kronprinz 10 fl. für sein Liedchen und der vorsichtige Junge beehrte Vorauszahlung. Der Kronprinz gab ihm sofort die Fehngulden-Note, die der Bursche auf den Boden legte, worauf er sich flink auf sie mit beiden Füßen stellte. Dann sang er im beschleunigten Tempo und in höchster Aufregung sein Lied, bückte sich hurtig nach dem Gelde und rannte davon laufend an einen Herrn, der von der Ferne die interessante Scene mit angesehen und dem Burschen sagte, wer eigentlich der „Feuermann“ gewesen. Nun eilte er wieder bestürzt zum Kronprinzen zurück und streckte ihm, keines Wortes mächtig, die 10 fl. entgegen. Der Kronprinz hieß ihn das Geld behalten und bestellte ihn für den nächsten Tag in die Hofburg. Pünktlich stellte sich am andern Morgen der jugendliche „Meisterfinger“ in den Vorgemächern des Kronprinzen ein, wo bereits ein prächtiger Anzug für ihn bereit lag. Es gab in diesem Momente keinen beglückteren Menschen als den kleinen Hofsänger.

— Capitän Barre vom Bremer Dampfer Main, welcher, wie zur Zeit gemeldet worden, beschuldigt war, durch Beförderung einer größeren als der gesetzlich vorgeschriebenen Anzahl von Passagieren die Bundesgesetze verletzt zu haben, ist — wie die New-Yorker Handelszeitung meldet — vom Bundescommissär Shields nach stattgehabter Untersuchung ehrenvoll freigesprochen worden, da die beigebrachten Beweise ersehen ließen, daß die Zahl der von ihm beförderten Passagiere durchaus in keinem strafbaren Mißverhältnisse zu der Größe des betreffenden Dampfers gestanden, daß der Capitän vielmehr eine noch größere Anzahl Passagiere hätte an Bord nehmen können, ohne dadurch mit den Bundesgesetzen in Conflict zu gerathen.

— Die Sardinien werden in diesem Jahre sehr theuer werden, denn wie wir einem Bericht des „Sicil“ entnehmen, sind die französischen Fischer der Bretagne und Normandie in Verzweiflung; all' ihre Versuche, die Neze zu füllen, sind vergeblich. Die Bretonen, welche zu Tausenden seit einem Monate süßen, sind mit leeren Händen zurückgekommen. Einige Fischerboote hatten nicht eine Sardine aufzuweisen.

(Im Erzgebirge.) Wirthin: „Was wollen Sie denn essen?“ — Tourist: „Geben Sie mir das Pikanteste was Sie haben.“ — Wirthin: „Ja's Bekannteste bei uns sind halt d' Erdäpfel.“

(Aus der Schulstube.) In einer hiesigen Elementarschule bemüht sich der Lehrer seinen Zöglingen den Unterschied zwischen gleichlautenden Substantiven und Adjektiven klar zu machen. Er schreibt die Worte „Weise“ und „weise“ an die Tafel. „Nun Fritz, welches ist der Unterschied zwischen diesen beiden Wörtern?“ fragt er einen pausbäckigen Jungen mit dem Finger auf die Tafel zeigend. „Ja“, sagte unser Fritz mit Selbstbewußtsein, „das ist eine große Weise und das andere eine kleine.“ — Tableau!

(Aus dem juristischen Examen.) Professor: „Es wird z. B. einem Reisenden auf dem Bahnhofe eine Reisetasche gestohlen. Als was würde sich dieser Diebstahl qualificiren?“ — Kandidat: „Offenbar als Taschendiebstahl!“

(Eine gute Küche fördert eine gute Ehe.) Das „deutsche Frauen-Journal“ bringt unter der Ueberschrift: „Gute Küche ist die Basis einer guten Ehe“ eine beherzigenswerthe Abhandlung, in welcher der jungen Frauenwelt zu Gemüth geführt wird, daß häusliche Tüchtigkeit mehr wirkliches Eheglück verschafft, als alles Balkönigenthum, Brilliren und Koquettiren. Häusliche Tüchtigkeit der Frau ist ein Talisman gegen die Verdrießlichkeit und den Wirthshauschank des Mannes, sowie die kleinen und großen Gefahren, welche daraus dem Eheglück erwachsen. Alles, was Ihr gelernt habt, erhält erst den rechten Werth für eine Frau, wenn sie es als Zierde und Schmuck ihres Lebens, nicht aber als Hauptsache betrachtet. Nicht ausschließlich für den Salon muß die Erziehung einer Frau sein, welche ihren Mann wahrhaft beglücken soll: im Haus und in der Küche wohnt der Genius des ehelichen Friedens, dem sie huldigen muß.

Abfahrtsstunden des Fahr Schiffes von Wilhelmshaven nach Schwarderhörne.

Freitag,	den 18. Juni	11 Uhr	Vormittags.
Sonnabend,	„ 19. „	11 „	„
Sonntag,	„ 20. „	11 „	„
Montag,	„ 21. „	11 „	„
Dienstag,	„ 22. „	11 „	„
Mittwoch,	„ 23. „	11 „	„
Donnerstag,	„ 24. „	11 „	„

**Amtliche
Bekanntmachungen.
Concurs-Verfahren.**

Ueber das Vermögen der Firma Schubert & Co. hier. Inhaber: die Kaufleute Robert Paul Oscar Schubert, Theodor Wilhelm Franz Mendel und Joh. Heinrich Gössling, ist heute, am 18. Mai 1880, Mittags 12 Uhr, vom königlichen Amtsgerichte hier das Concurs-Verfahren eröffnet.

Der Rechtsanwält Dr. Diekmann in Bremen ist zum Concurs-Verwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 13. Juni d. J. beim Gerichte anzumelden.

Es ist zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände, sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

**Donnerstag,
den 24. Juni 1880,
Mittags 12 Uhr,**
vor dem hiesigen Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, ist aufgegeben, nichts an die Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concurs-Verwalter bis zum

1. Juni 1880

Anzeige zu machen.

Wilhelmshaven, 18. Mai 1880.
Die Gerichtsschreiberei
des königl. Amtsgerichts, Abtheilung I.
Steimer.

Privat-Anzeigen.

Auktion.

Im Auftrage des Sekretärs a. D. Herrn Zimmermann in Hannover wird Unterzeichnetem am

**Freitag,
den 18. Juni cr.,
Nachm. präcise 2 Uhr,**

in der Wilhelmshalle hier folgende Gegenstände, als:

13 große Delbilder, 10 Kupferstücke, 1 Eischrank, 100 Stück Handtücher, 300 Stück Servietten, 40 Paar Bett- und Kissen-Überzüge, 40 Stück Betttücher, 15 Stück Tischtücher, 15 Stück Taschentücher, Tischdecken und Teppiche, sowie eine große Partie Wein- und Biergläser,

ferner: Knabenanzüge, Jaquets für Herren, Damen und Kinder, Taillettücher, Kleiderzeug, Regen- und Sonnenschirme,

schließlich: 1 mahag. Sopha, 1 mahag. Commode, 1 mahag. Spiegel, 1 Wanduhr, 1 Bettstelle, 1 Obebett, 2 Unterbetten, 2 Kopfkissen, 1 Waschtisch, 2 Kleiderpinde, verschiedene Bilder öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung event. auf Zahlungsfrist verkaufen.

Käufer werden eingeladen.

Wilhelmshaven, 12. Juni 1880.

Kreis,
Gerichtsvollzieher.

Erzucht die geehrten Herrschaften, die Torten-Schüsseln gest. zurücksenden zu wollen.

W. A. Folkers, Mittelfir.

Auktion.

In Folge eines mir gewordenen Auftrages verkaufe ich im Saale des Herrn Ernst in Neuheppens am

**Freitag,
den 18. Juni d. J.,**

Nachm. 2 Uhr anfangend:

1 mahag. Sopha, 1 mahag. Sopha-tisch, 6 mahag. Stühle, 2 Commoden, 1 kleinen Tisch, verschiedene andere Tische, 1 Spiegel, 1 Uhr, verschiedene Delbrud- und andere Bilder, 2 Bettstellen, Tellerborte, Blecheimer, Balsen, eiserne Töpfe, verschiedene Porzellan als Tassen, Teller, Kuppen etc., mehrere Topfblumen, 1 vollständiges Bett, allerlei Haus- und Küchengeräth und was Alles sonst zum Vorschein kommen wird,
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

A. W. Hafe.

Warnung.

An die geehrten Abonnenten des „**Goldenes Buch.**“

Von meinem früheren Colporteur werden in Wilhelmshaven jetzt Schwindler verübt, indem derselbe leihweise Hefie abholt und diese zu Andern bringt. Ich ersuche die geehrten Abonnenten, nur von dem Unterzeichneten, dessen Namen auf jedem ersten Hefie und auf dem Garantiechein verzeichnet ist, und welcher sich auf Wunsch legitimiren wird, Hefie anzunehmen. Von erwähnter Colporteur ist groß und schön gewachsen und trägt einen schönen, blonden Vollbart. Wer diesem Schwindler wird gewarnt.

Achtungsvoll

W. Eichenstein, Buchhändler,
Bremen, Spichernstr. 110.

Ganz vorzügliches

Braunbier

in Fässern von 10 Liter an hält stets auf Lager die

**Brauerei von E. Wessel,
Noonstr. 84.**

NB. Bestellungen werden prompt effectuirt. D. D.

Empfehle neue

Matjes-Seringe

per Stück 10 Pf.

J. B. Egberts.

Täglich den so schnell beliebt gewordenen **Pumpernickel.** D. D.

Tapeeten, neueste Muster, ununterbrochen, glaublich billig; Musterkarten versenden auf Wunsch franco und unsonst. **Aber nicht an Tapezierer,** sondern nur an Privatleute, da es uns absolut nicht möglich, auf diese unglaublich billigen Preise noch Rabatt bewilligen zu können, Tapezierer aber gewohnt sind, hohe Procente zu anziehen.

Bonner Fahnenfabrik, Bonn.

Empfehle mich zum Anfertigen von **Damen-Garderoben,** sowie Näharbeiten aller Art und bitte, mich mit recht vielen Aufträgen zu erfreuen.

J. Wöller, Witwe,
Auzustenstr. 7.

NB. auch empfehle mich zum **Plissé-Anfertigen.**

Durch erneuten Anbau von den meine

Regelbahnen

bedeutend vergrößert, lade daher zur regen Benutzung derselben ergebenst ein.

J. B. Egberts.

75 Tausend Abonnenten.

Berliner Tageblatt

die bei Weitem

gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands.

Vorzüge des Blattes:

Täglich zweimaliges Erscheinen als **Morgen- und Abend-Blatt,** wodurch das „**Berliner Tageblatt**“ in der Lage ist, seinen Lesern alle Nachrichten stets 12 Stunden früher als jede nur ein Mal täglich erscheinende Zeitung zu bringen.

Unabhängige politische Haltung.

Spezial-Correspondenten an allen wichtigen Plätzen und in Folge dessen rascheste und zuverlässige Nachrichten bei bedeutenden Ereignissen umfassende **Special-Telegramme.**

Ein eigenes parlamentarisches Bureau liefert dem Blatte schnelle und zuverlässige Berichte.

Vollständige Handelszeitung nebst completem Courszettel.

Sorgfältig gesichtete Localnachrichten der Reichshauptstadt.

Reichhaltiges u. interessantes Feuilleton unter Mitarbeiterschaft der hervorragendsten Schriftsteller.

Besonders hervorzuheben sind noch:

drei Separat-Beiblätter:

das illustrierte Witzblatt

das belletristische Sonntagsblatt

„**ULK**“

„**Deutsche Lesehalle**“

sowie die

Wöchentlichen Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft.

Diese Fülle anregenden und unterhaltenden Lesestoffes bietet das „**Berliner Tageblatt**“ zu dem enorm billigen Abonnements-Preise von (für alle 4 Blätter zusammen) **5 Mk. 25 Pf.** (incl. Postprovision)

wodurch es sich den bis jetzt auch nicht annähernd von einer andern deutschen Zeitung erreichten festen Stamm von **75 000 Abonnenten** erworben hat. — **Probennummern** auf Wunsch gratis und franco.

Im **eigenen Interesse** beliebe man die Abonnements-Bestellung **schleunigst** bei dem nächsten **Postamt** zu bewirken, damit die Uebersendung des Blattes vom Beginn des Quartals ab pünktlich erfolge.

Redaktion, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.



**Wilhelmshav.
Schützen-Verein.
General-
Versammlung**

am **Dienstag, den 22. Juni,**
Abends 8 Uhr, im Vereinslokal.
Tagesordnung:

1. Erhebung der laufenden und restirenden Beiträge,
2. Ballotage,
3. Innere Angelegenheiten des Vereins,
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

**Wilhelmshavener
Schützen-Verein.**

Den Herren Schützen wird hierdurch mitgetheilt, daß an Sonntagen vom 20. d. Mts. an, pünktlich **Nachmittags 3 Uhr,** ein Wagen vom Vereinslokal ab nach dem Schützenplatze fährt. Preis à Person 30 Pf.

Um rege Betheiligung wird ersucht.
Der Vorstand.

Krankenkasse

Der vereinigte Gewerke.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der praktische Arzt Herr Dr. **Schmidt** zum Kassenarzt gewählt ist.

Sprechstunden von 8—9 Uhr Vormittags und von 6—7 1/2 Uhr Nachmittags.

Der Vorstand.

Sehr feines

Pöckel-Rindfleisch

in fetter Waare empfiehlt

Ludwig Janssen.

Gesucht

ein Lehrling mit guter Schulbildung.
Th. Süß,
Buchdruckerei des Tagebl.

Gesucht

einige anständige junge Leute als Buchhandlungs-Reisende. Borsentrage 28, part. Anm. d. Vorm. 9—10 Uhr.

Gesucht

für die Sonntage mehrere junge Leute zum Aufwarten.

J. G. Kaper.

Ein junges Mädchen, in häuslichen Arbeiten erfahren, das etwas Kopffann und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht zum 1. Juli

Frau Ober-Ingenieur **Woschen,**
Adalbertstr. 6.

Zwei junge Leute können Logis erhalten bei

S. Boomgarn, Eliaß.

Zu vermieten

zum August (Zichzeit) vier Wohnungen zu Mk. 600, 400, 250, 225.

Hirrichs & Beckhaus.

Zu vermieten

zwei Familienwohnungen zum 1. Juli.
Eliaß, Marktstr. 6.

Zu verkaufen

40 Stück fertige, gute, neue Fenster mit Beschlag, Glas und frischem Anstrich, 6 Scheiben enthaltend, Lichtmaaß 1,6 m hoch, 1,0 m breit, sehr billig.

W. Michel, Oldenburgerstr.

Ich erkläre hiermit, daß meine gegen die Ehefrau **Kroll** zu Belfort ausgesprochenen Beleidigungen unwahr und aus der Luft gegriffen sind.

Carl Bandlow.

Geburts-Anzeige.

Heute wurde uns ein prächtiges Töchterchen geboren.

Wilhelmshaven, 17. Juni 1880.

F. Grawm und Frau.